

17.4.2021: In Solidarität mit dem weltweiten La Via Campesina Tag



10:00: Radtour, Start: Spielplatz am Südbad, Ziel:
Ernährungssouveränität; über die SoLaWi ‚Grünes Zebra‘ und den Salatgarten, mit
dem seit fast 40 Jahren die Lebensmittelkooperative Maiskolben eng kooperiert.

La Via Campesina

La Via Campesina (‚der bäuerliche Weg‘) ist eine internationale bäuerliche Bewegung. Diese entstand 1993 aus Protesten gegen die WTO (Welthandelsorganisation) und gegen die Liberalisierung des Weltmarktes.

Derzeit sind 182 Organisationen in 81 Ländern Teil des Via Campesina Netzwerkes. La Via Campesina vereint die Kämpfe von mehr als 200 Millionen Kleinbäuer*innen, Landarbeiter*innen, Landlosen und Indigen*as. In der BRD gehört die ‚Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft‘ (AbL) dazu.

La Via Campesina kämpft gegen transnationale Unternehmen, die Agrarindustrie, Kapitalismus, Freihandel und das Patriarchat.

La Via Campesina kämpft für Ernährungssouveränität, Klima- und Umweltgerechtigkeit, globale Solidarität, Agrarökologie, bäuerliche Rechte, Zugang zu Land, Wasser und Territorien.

Es folgt der Kurz-Aufruf von La Via Campesina:



25 Jahre bäuerliche Kämpfe lassen Ernährungssouveränität Realität werden

Auf dem Welt-Ernährungs Gipfel 1996 präsentierte La Via Campesina ihre Vision, sich mittels des Konzeptes der Ernährungssouveränität dem destruktiven, kapitalistischen, industriellen Leitbild entgegen zu stellen. Letzteres verursacht Hunger, Ungleichheit und die Klimakrise. Seit der Veröffentlichung des Konzeptes vor

25 Jahren in Rom hat Lebensmittelsouveränität weitreichende Auswirkungen auf öffentliche Strategien. Sie wurde von vielen Organisationen und Institutionen aufgenommen. **Dieses Jahr feiern wir 25 Jahre des Vorantreibens von Ernährungssouveränität.** Das ist tatsächlich eine Gelegenheit alle Erfolge und Taten sichtbar zu machen. Darüber hinaus ist es ein Moment, um unsere gemeinsamen Bemühungen wieder zu verstärken, die Verwirklichung der Ernährungssouveränität in den folgenden 25 Jahren in Kraft zu setzen.

Mit diesem #17April2021 fordern wir alle unsere Mitglieder, Verbündeten und Freunde auf, die Dimension der Lebensmittel-Souveränität im lokalen Kontext hervorzuheben. Rund um #17April2021 rufen wir zu konkreten Solidaritäts-Aktionen mit all den Leuten, die wegen ihrer heutigen Kämpfe brutale Repression und Kriminalisierung erfahren. Wir wollen eine globale Kerzen-Mahnwachen Solidaritäts-Aktion rund um den 17.4. vorschlagen. Lasst uns der Welt zeigen, dass Solidarität unsere Stärke ist.

Ernährungssouveränität – worum geht es

Eine Kernforderung von La Via Campesina, die mit der kapitalistischen Normalität in unversöhnlichen Widerspruch steht, ist die nach Ernährungssouveränität.

„Ernährungssouveränität ist das Recht [...] auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. [...] Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne.“ (Erklärung von Nyeleni (Mali), Weltweites Forum für Ernährungssouveränität, Februar 2007)



Ernährungssouveränität – Projekte in / um Bremen

Sich der eigenen Ernährungssouveränität wieder anzunähern ist in den kapitalistischen Metropolen nicht einfach. Projekte in / um Bremen unterstützen deshalb kleinbäuerliche Landwirtschaft mittels solidarischer Landwirtschaft (1-3) und / oder Lebensmittelkooperativen (4-5). In der solidarischen Landwirtschaft werden die Kosten des Hofes durch die Menschen unabhängig von der Ernte gedeckt, die Ernte anteilig verteilt. Sowohl die Lebensmittelkooperativen als auch die solidarische Landwirtschaft fördern die Unterstützung der Höfe durch Mithilfe.

1) Grünes Zebra; <http://das-gruene-zebra.de/>

2) Gärtnerhof Oldendorf; <https://www.gaertnerhof-oldendorf.de/>

3) Sophienhof; <https://www.sophienhof-oldendorf.de/solidarische-landwirtschaft/>

4) Maiskolben; <https://maiskolben-bremen.de/>

5) EVG; Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft; <https://bremer-evg.de/>

Ernährungssouveränität ist aber nicht nur für Menschen mit genügend Einkommen. Gerade in Zeiten des weltweiten Artensterbens und der Erderhitzung, ist es wichtig,

dass alle die Grundlagen ihres Lebens wieder in die eigenen Hände nehmen. Aus dem Umfeld des Umsonstladens Bremen gibt es derzeit Vorbereitungen für ein Projekt, das Thema entkoppelt von Geld und Eigentum und in der wichtigen Verbindung mit klarer Gesellschafts- und Kapitalismuskritik anzugehen. Den zweiten Entwurf für ein Flugblatt ‚Projekt Judi & Pjotr‘ dazu haben wir zum La Via Campesina Tag auf <https://umsonstladenbremen.blackblogs.org> gepostet, Kontakt für Interessierte über: alles.fuer.alle@riseup.net

Angriffe auf die Ernährungssouveränität

Die Bundesregierung hat mit dem Begriff ‚Ernährungssicherheit‘ einen Gegenbegriff geschaffen, der die emanzipatorischen Anteile von Ernährungssouveränität abspaltet.

Kleinbäuerliche Landwirtschaft produziert weltweit nach wie vor ca. 70% aller Lebensmittel. Kleinbäuer*innen, Landarbeiter*innen, Landlosen und insbesondere Indigen*as im Globalen Süden sind immer wieder brutalen Angriffen ausgesetzt. Sie werden von ihren Äckern vertrieben (Landgrabbing / Paramilitärs etc.), mit Gewalt bedroht und umgebracht. Auch Großprojekte bedrohen sie und damit die Ernährungssouveränität sehr vieler Menschen immer wieder. Beispiele sind z.B. Agrarindustrie und Gentechnik, Bergbauprojekte, Staudämme oder Tourismus-Industrie (wie der Tren-Maya in Yucatan, Mexiko). Sie leiden teils schon heute massiv an den Folgen der Erderhitzung und aktuell an den Folgen der Corona-Politik ihrer Länder. Berüchtigt sind diesbezüglich insbesondere die Politiken der rechts-hindunationalistischen Modi-Regierung in Indien und der faschistischen Regierung Bolsonaro in Brasilien.

Anlass für den jährlichen Aktionstag ist, dass in Brasilien am 17.4.1996 neunzehn landlose Landarbeiter*innen von der Polizei erschossen wurden. Deshalb sind Solidaritäts-Aktionen mit all den Leuten, die wegen ihrer heutigen Kämpfe brutale Repression und Kriminalisierung erfahren, immer wichtiger Bestandteil der Aktionen von La Via Campesina.

Solidarität gegen staatliche Repression mit den kämpfenden indischen Bäuer*innen

Offiziell gab es in Indien bis Anfang April 13,9 Millionen Infektionen mit Covid 19. Man vermutet aber, dass die Dunkelziffer, gerade in den armen, ländlichen Regionen viel, viel höher ist. Bereits im Frühjahr 2020 isolierte die Regierung Modi in vielen Regionen die Menschen in ihren Stadtteilen. Die Armen aus den Slums wurden damit auf engstem Raum eingesperrt. Bis zum Sommer verloren 140 Millionen Inder*innen ihre offiziellen Arbeitsplätze. Weit mehr verloren ihre Einkommensmöglichkeiten in der Schattenwirtschaft. Bereits bevor die Pandemie Indien erreichte, war jedes 2. Kind unterernährt. Jetzt folgten den Regierungs-Entscheidungen eine Hungerepidemie und Flucht aufs Land.

Die Regierung Modi hat während der Pandemie rassistische Einwanderungsgesetze und Gesetze zur Überwachung einschließlich der biometrischen Erfassung der Bevölkerung erlassen. Auch nutzt sie die Pandemie zu einer radikalen neoliberalen

Umgestaltung des Landes. Große Teile des öffentlichen Sektors wurden privatisiert. Sehr viele Menschen, die öffentliche Anstellungen hatten, wurden in den Vorruhestand entlassen. Das Arbeitsgesetz schleifte die Arbeitsrechte. Das hat zur Verarmung weiterer großer Teile der Bevölkerung geführt.

Seit September demonstrieren Bäuer*innen in den Dörfern und Städten Indiens überwiegend gewaltfrei gegen drei neu eingeführte Landwirtschaftsgesetze. Im November wurden z.B. in den Bundesstaaten Haryana und Punjab ein Marsch auf Dehli organisiert. An Hauptstraßen nach Dehli wurden kilometerlange Protestcamps und Straßenblockaden errichtet. Zwei Höhepunkte waren die Mobilisierungen zum 8. und 26. Januar. Am 8.1. beteiligten sich die Bäuer*innen an dem weltweit bislang größten eintägigen Generalstreik mit über 250 Millionen Streikenden. An dezentralen Demonstrationen gegen die Agrarpolitik waren am 26.1. über 200.000 Trecker sowie sehr viele Kleinbäuer*innen beteiligt.

Die (klein)bäuerlichen Organisationen haben angekündigt, ihre Mobilisierungen fortzusetzen bis die Gesetze widerrufen werden bzw. bis zum 2.10., dem Todesstag Gandhis. Die Gesetze werden die öffentliche Lebensmittel-Lagerung niederreißen, das Mindestpreissystem außer Kraft setzen und die Einkommen durch landwirtschaftliche Produkte senken. Sie fördern Monokultur, Agrarindustrie und Vertrags-Anbau. Es werden private Lebensmittel-Spekulationen erlaubt. Dadurch werden die Endpreise für Lebensmittel steigen. Lebensmittelsouveränität wird untergraben.

Die Polizei setzte gegen am Marsch auf Dehli Beteiligte laut Amnesty International wahllos Wasserwerfer ein und feuerte Tränengasgranaten ab. Nach dem 26.1. galten (gelten?) in Dehli 24 Bauern als verschwunden. La Via Campesina hatte dort Anhänger der Modi-Regierung beobachtet, die als Agent-Provocateurs die Aktion durch Gewalt diskreditierten. Insgesamt kamen während der Proteste 160 Demonstrierende zu Tode, meist durch Suizid und in Folge von Herzattacken. Die Polizei begeht nach wie vor aber auch Tötungen, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden. Die Regierung wehrt sich gegen internationale Solidarität mit den Protesten. Nachdem Fridays for Future zur Solidarität aufrief, wurde die Aktivistin, der vorgeworfen wird, diese informiert zu haben, wegen Aufruhr und Anstiftung zu internationaler Verschwörung gegen die nationale Einheit Indiens verklagt.

